

Frank Körber



Das Weihnachtsgaisterschiff

Das Weihnachtsgeisterschiff

Die Prinzessin

Jeder weiß, was eine Prinzessin ist oder glaubt es zu wissen. Genaugenommen kennt kaum einer eine echte Prinzessin, eine Tochter aus königlichem Haus. Oder hast Du schon einmal ein solches Mädchen kennengelernt ...? Ich leider nicht!

Die Prinzessin, von der ich Dir erzählen möchte, war eigentlich gar keine richtige Prinzessin. Sie war nämlich ein Schiff. Genauer gesagt: ein Segelschiff. Und dazu ein sehr altes. Niemand wusste, wie alt sie wirklich war. Seit Jahrhunderten hatte sie in Bremerhaven vor Anker gelegen und war verrottet, bis Kapitän Jorgonson sie in diesem unseligen Zustand vorgefunden hatte.

Mit viel Mühe hatte es der Kapitän geschafft, die Prinzessin wieder flott zu machen. Und da lag sie nun, bereit in See zu stechen. Es fehlte nur noch eine Mannschaft.

So saßen er und die Prinzessin über ein Jahr in Bremerhaven fest. Bis zu jenem dem denkwürdigen Tag ...

* * *

Es muss ein Montag gewesen sein. So genau weiß ich das heute nicht mehr. Aber es war im Oktober, da bin ich

vollkommen sicher.

Ein ungemütlicher Tag: Regen, Sturm, einfach ungemütlich und kalt. Wenn es nicht Oktober gewesen wäre - es war Novemberwetter, hässliches, ungemütliches Novemberwetter, aber das wie im Bilderbuch.

Kralle, Wampe und Dave waren in der Stadt, um Brot für das Heim zu holen, in dem sie wohnten. Sie hassten dieses Heim. Allesamt konnten sie es nicht ausstehen. Und am allerwenigsten mochten sie die Leiterin, ein gewisses Fräulein Elfriede Stockbein. Und – glaubt mir: der Name ist noch viel zu freundlich für diesen Drachen.

Jedes Mal wenn Dave, Kralle und Wampe in die Stadt gingen, nahmen sie sich vor, nicht wieder ins Heim zurückzukehren. Aber wo hätten sie sonst hingehen können, außer vielleicht ... Sie träumten davon, eines Tages zur See zu fahren. Ja, sie hatten es sich geschworen, allesamt! - sogar die Mädchen würden mitkommen.

Eines Tages würden sie ein Schiff kapern und in See stechen.

So war es überhaupt kein Wunder, dass sie, sooft sie nur konnten, im Hafen vorbeischaute. Ein Jahr lang hatten sie genau beobachtet, wie dieser verwegene Fremde die Prinzessin wieder seetüchtig gemacht hatte. Eine Gemeinheit! Die Prinzessin war ihr Schiff. Sie allein wollten das alte Segelschiff auftakeln und weit in die Ferne hinaus fahren. Dass all das am Ende tatsächlich geschehen würde, davon hatten sie zu diesem Zeitpunkt noch keinen

blassen Schimmer.

Es war, wie gesagt, an diesem ungemütlichen Tag, als Wampe, Davie und Kralle beim Bäcker dieses eigenartige Gespräch belauschten. Eine alte Frau tuschelte mit dem Fremden, den sie Kapitän Jorgonson nannte. Wampe rannte die Alte fast um und handelte sich damit einen bösen Blick und ein paar über alle Maßen bittere Flüche ein.

Die drei Jungen bestellten ihr Brot, packten es in ihre Rucksäcke und wollten gerade wieder gehen, als das Zauberwort fiel:

» **Weihnachtsgeisterschiff!** «

Geistesgegenwärtig riss Dave Wampe und Kralle zurück.

»Hey Jungs, haben wir nicht etwas vergessen? «

Spontan und vollkommen überraschend, so überraschend, daß Dave selbst davon überwältigt war, trat er der alten Hexe auf den Fuß und wiederholte:

» **Weihnachtsgespensterschiff!** «

»Geisterschiff! «, zischte die Alte,
»Weihnachtsgeisterschiff, Du Wichtelzweg! Aber was erzähl' ich Dir das überhaupt? Verschwindet! Gesinde! «

Dave zog den Kopf ein und Wampe ein enttäushtes Gesicht.

Gerade wollten sie zur Tür hinaus, als der Käpt'n sie zurückpfiff.

»Halt! Wo wollt Ihr hin? «, kommandierte er in einem Ton, der ihnen gar nicht behagte.

»Sagt mal, Jungs, wo kommt Ihr eigentlich her? «

»Hm«, druckste Dave herum, »ja also, wir kommen von, äh, von weit her - von sehr weit! «

Dave fand diese Antwort ziemlich gelungen, weil ... er wollte dem Käpt'n um keinen Preis der Welt verraten, dass ihr Heim gleich hinter der Hafensemole lag. Wer weiß, auf was für Ideen der am Ende gekommen wäre. Bestimmt hätte er sie gar bei diesem Fräulein Stockbein verpfiffen.

»Von ganz weit her also! «, konterte Jorgonson.

»Wie kommt es dann, dass ich Euch fast jeden Tag bei der Prinzessin rumschleichen sehe - he? «

»Och...! « druckste Wampe. Was für ihn keineswegs überraschend war; denn Wampe sagte immer Och, wenn er nicht wusste, was er sagen sollte. Während die drei verlegen dreinschauten, sah Jorgonson sah sie der Reihe nach prüfend an.

»Ha«, donnerte der Käpt'n schließlich, »ich kenne Euch doch. Ihr wohnt in dem Heim da hinten, an der Mole – stimmt's? «

Ihnen stockte der Atem. Er hatte sie erkannt. Jetzt wäre genau der richtige Zeitpunkt gewesen, sang und klanglos zu verschwinden. Doch die drei standen da wie angewurzelt.

»Also gut«, wiederholte er, »dann interessiert Euch das Weihnachtsgeisterschiff sicherlich auch nicht sonderlich, oder ...? «

Wieder stockte ihnen der Atem. Natürlich interessierte sie das.

»Falls Ihr eine Mannschaft für mich wisst? «, fuhr Jorgenson fort, »es müssten Kinder sein, so wie Ihr! «

»Wie wir? «, stotterten die Drei wie aus einem Munde.

Jorgenson schob sie zur Tür hinaus.

»Hört zu Jungs«, flüsterte er, »ich brauche eine Mannschaft. «

»Eine Mannschaft - nur aus Kindern. Aus starken Kindern. Jungen und Mädchen - für eine geheime Mission. Eine wirklich wichtige, geheime Mission! Versteht Ihr? «

»Kein Problem! «, antwortete Dave sehr, sehr großzügig, »das ist wirklich kein Problem! «

»Aber Ihr dürft niemandem davon erzählen, sonst ... sonst ist alles umsonst. «

In knappen Worten erklärte Jorgenson, dass er in wenigen Tagen mit der Prinzessin in See stechen wollte. Und dass es

ihn freuen würde, wenn Dave, Kralle, Wampe und all die anderen Kinder aus dem Heim ihn begleiten würden.

»Sagt allen Bescheid. Ich werde mich bei Euch melden, sobald die Vorbereitungen abgeschlossen sind. Aber denkt daran: nur wer mitkommt, darf davon erfahren. Ich werde Euch einen Tag vor der Abreise Bescheid geben. Dann muss alles sehr schnell gehen! «

»Ayeaye Käpt'n! «, antworteten sie wie aus einem Munde. Dann standen sie auf und jeder ging seiner Wege.

Aufbruch ins Ungewisse

Die nächsten Wochen vergingen wie im Flug. Zwar glaubte niemand so recht, dass es dem Käpt'n ernst mit seinen Worten. Aber da ja bekanntlich ein schöner Traum viel spannender ist als das Generve von Fräuleins wie der Stockbein, bereiteten sie alles Erdenkliche auf ihre Abreise vor (und glaubt mir: vieles war erdenklich).

Endlich kam der Käpt'n. Eines Abends nach Anbruch der Dunkelheit war er ums Haus geschlichen, hatte vorsichtig an einem der hinteren Fenster geklopft, in der Weise, daß es Biest Fräulein Elfriede Stockbein garantiert nicht hören konnte. Und dem, den er gerade zufällig erwischte, der auch gerade zufällig Dave persönlich war, sagte er, daß es nun losgehen würde. Um Mitternacht musste die komplette Mannschaft an Bord sein.

»Prinzessin ist schon aufgetakelt! «, sagte er stolz, was

soviel bedeutet, wie: die Segel sind gesetzt!

»Um Mitternacht also! «, wiederholte Dave lässig. »Was? Um Mitternacht? Heute Nacht? «

»Sssccchhht! «, zischte Jorgenson und verschwand so schnell wie er gekommen war.

Punkt Zwölf war die ganze Mannschaft an Bord versammelt. Fast alle Kinder hatten sich entschlossen, das Heim zu verlassen. Dumpf tönte die Mitternachtsglocke, als die Prinzessin Bremerhaven verließ.

Die Reise konnte beginnen. Fünfunddreißig Kinder zwischen vier und dreizehn Jahren, fast allein auf einem echten Segelschiff - das mochte ein Abenteuer werden!

Im Laufe der nächsten Tage lernten sie, an Bord zu arbeiten. Nichts mit Mädchen in der Küche oder so. Jeder musste mit anpacken. Sie kletterten wie die Affen in der Takelage, hissten Rahe oder Besansegel, zogen die Klüver hoch, brachten alles wieder ein, wenn der Wind zu stark wurde und scheuerten das Deck, wie die Bescheuerten. Schließlich war die Prinzessin auf eine Weise ja ihr eigenes Schiff.

* * *

Nachdem sie über eine Woche auf See waren, rief Jorgenson die komplette Mannschaft in der Offiziersmesse zusammen.

»Es wundert mich«, begann er, »dass sich noch niemand über die Kanone am Heck (das ist hinten) gewundert hat oder die große Linse am Bug (das ist Vorne). Ich finde es gut, dass Ihr nicht so neugierig seid. Aber trotzdem denke ich, sollte ich eure Neugier befriedigen.

Seit Jahrhunderten segelt das **Weihnachtsgeisterschiff** in den nordischen Gewässern zwischen Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland. Es kommt nirgendwoher und gehört nirgendwohin. Man sagt, in den Nächten vor Weihnachten läuft es die Häfen an, die Mannschaft strömt aus, um ganz besonderen Kindern ganz besondere Geschenke zu machen. Fragt mich nicht, was für Kinder das sind oder was für Geschenke. Das weiß ich wirklich nicht.

Jedenfalls ist es immer so gewesen ... immer bis auf das letzte Jahr. Da ist das Schiff von Piraten überfallen worden. Obwohl sonst niemand das Schiff sehen kann, weil ... es ist ja ein Geisterschiff, haben die Piraten eine List gefunden, es in einen Hinterhalt zu locken.

Es war ein bitteres Weihnachten für all die besonderen Kinder. Sehr bitter - wirklich. Keine Geschenke. Im ganzen Norden gab es kein einziges Geschenk. Und in diesem Jahr, sagt man, ist das Piratenschiff schon wieder ausgelaufen. «

»Heißt das«, schluckte Dave, »wir sind unterwegs, um ein Piratenschiff zu bekämpfen? Ein Käpt'n und eine Handvoll Kinder gegen ein ausgewachsenes Piratenschiff? Schöner Mist! «

Den anderen war anzusehen, dass sie nicht weniger erschreckt waren.

»Habt keine Angst! «, versuchte sie Jorgonson zu

beruhigen, »ganz so schlimm ist es nun auch wieder nicht. «

»Na vielen Dank! «, donnerte Wampe dazwischen, » ein Geisterschiff vor grausamen Piraten retten? Wenn das nicht schlimm ist! «

Das Drama war perfekt. Die Mädchen zitterten, die Jungen weinten oder umgekehrt. Jedenfalls waren alle ordentlich verzweifelt. Ich glaube, wenn eine Mannschaft jemals kurz vor einer Meuterei war, dann diese und zwar genau in diesem Augenblick. Der Spaß am Segeln war ihnen wirklich gründlich vergangen.

»Hallo! «, dröhnte der Käpt'n, »wenn ihr mir vielleicht noch einen Moment zuhören würdet? Es ist nicht, wie ihr denkt! Wir sind stärker als die Piraten. Ehrlich! Und außerdem werden wir nicht gegen sie kämpfen. Wir werden das Geisterschiff nur vor ihnen beschützen. Nur beschützen, versteht Ihr? «

Sie verstanden natürlich nicht.

»Ihr habt doch die Kanone gesehen«, versuchte er sie zu beruhigen, »es ist eine Regenbogenkanone! «

»Eine Regenbogenkanone also«, spottete Kralle, »wir schießen also mit Regenbogen auf Piraten, na genial! «

Es brauchte die halbe Nacht, bis sich der Aufruhr gelegt hatte und Jorgenson endlich fortfahren konnte. Der Käpt'n verriet ihnen ein uraltes Geheimnis: **Piraten haben panische Angst vor Regenbogen!**

Das glaubst Du nicht? Warum nicht? Ehrlich, sie haben Angst. Sie laufen, was sie können, wenn sie einen Regenbogen sehen. Ich weiß, dass es verrückt klingt, wo sich doch jeder andere über die bunten Dinger am Himmel tierisch freut. Piraten eben nicht.

So richtig erklären konnte es der Käpt'n auch nicht. Es hat wohl etwas zu tun mit, ... naja irgendwie denken sie wohl, dass all die, die sie geärgert oder beklaut haben, über den Regenbogen direkt aus dem Himmel zu ihnen zurück kommen, um sich zu rächen. Und bei diesem ganzen Unheil, das so ein Pirat im Laufe seines langen Lebens anrichtet, da kann es schon eine Menge Leute geben, vor denen Piraten Angst haben - ist doch klar - oder?

Erfolglose Suche

Das Wetter hatte sich verschlechtert. Es war nass und kalt und stürmisch. Die Tage waren kurz und die Dunkelheit dermaßen dunkel, dass sich die Kids ständig auf Deck gegenseitig umrannten. Ja, es herrschte eine richtig tiefe Finsternis!

Die Kleinen hingen an Dana wie die Kletten. Sie schien die einzige an Bord zu sein, die nichts und niemand aus der Ruhe bringen konnte. Immer wieder setzte sich Dana mit den Kleinen in die Offiziersmesse oder in die Kombüse, irgendwohin eben, wo es halbwegs gemütlich und warm war und erzählte Geschichten. Geschichten von Weihnachten, von dem Licht der Kerzen, von den Geschenken, ja sogar von Familien, die richtige Familien waren ...

Sie waren bereits zwei Wochen unterwegs, als Jorgonson dieses eigentümliche alte Schwert herauskramte. Der Griff war übersät mit funkelnden Steinen, auf die feine, gebogene Klinge waren unzählige Bilder und Verzierungen graviert. Tag und Nacht stand der Käpt'n nun mit gezogener Klinge am Bug. Er erklärte, dass die Klinge hell erstrahlen würde, sobald sie das Weihnachtsgeisterschiff ausgemacht hatte. Aber nichts schimmerte.

Und überhaupt: die Erzählungen des Käpt'n wurden immer seltsamer. Er schwor, dass es Kobolde gäbe und Klabauter. Dass er selbst schon mit ihnen gesprochen habe. Er erklärte, dass der Wind ein unberechenbares eigenes Wesen habe, dass er ziemlich stur sei - aber nur wirklich schlimmen Leuten wirklich schlimmen Schaden beibrachte. Die Augen des Käpt'n glänzten bei diesen Geschichten. Und am Ende sagte er immer:

»Ihr werdet das alles vermutlich noch auf dieser Fahrt erleben - auch wenn ihr es euch im Moment kaum vorstellen könnt! «

* * *

Eines Abends traf Dave ihn alleine auf Deck. Es gab da etwas, das ihn schon seit Anfang der Fahrt bewegte:

Jeder Kapitän hatte sie bislang als zu jung abgelehnt. Warum also bestand ausgerechnet Jorgonson auf eine Mannschaft aus Kindern?

Als er Jorgonson dann endlich fragte, lachte der nur.

»Warum bist Du nicht schon früher damit herausgekommen? Ich habe mir darüber keine Gedanken gemacht, weil ... ich dachte Ihr wisst es. Dabei konntet Ihr es ja gar nicht wissen. Das Weihnachtsgeisterschiff segelt nur wegen der Kinder über die Meere. Kein Erwachsener darf das Schiff zu Gesicht bekommen. Das bedeutet, wenn es soweit ist, werde ich unter Deck bleiben. Ihr werdet die Aufgabe alleine lösen und die Piraten vertreiben. Ich kann Euch dabei nicht helfen. «

Dave schluckte.

»Alleine? «

Die Sache war noch viel schlimmer als er befürchtet hatte.

»Aber wieso konnten die Piraten das Schiff ausrauben, wenn nur Kinder es sehen können? «

»Im letzten Jahr“, fuhr der Käpt'n fort, „zwei Wochen vor Weihnachten, ungefähr um diese Zeit, haben sie die Kinder des dänischen Königs geraubt. Und mit ihnen alle Kinder, die am Hofe des Königs waren. Sie haben sie gezwungen, das Weihnachtsgeisterschiff auszurauben. «

»Aber was wird dann aus diesen Kindern? «

» Wie? «

Diesmal war Dave dem Käpt'n einen Schritt voraus. Die

Kinder - an die hatte Jorgenson nicht gedacht.

»Verdammt!«, fluchte er nach einer langen Pause, »Du hast verdammt nochmal recht. Wir müssen die Kinder befreien!«

Noch in der selben Nacht riefen sie einen Krisenstab zusammen. Die halbe Nacht redeten und überlegten sie, ohne eine Lösung zu finden. Ganz erschöpft mit rauchenden Köpfen gingen sie schließlich ins Bett. Fast alle schliefen sehr unruhig in dieser Nacht.

Am Vormittag brach ein unmäßiger Sturm los. Die Wellen türmten sich meterhoch. Prinzessin stampfte mühsam über das Meer. Sie ächzte und stöhnte. Dave hatte ein wenig geschlafen. Wilde Wellen rüttelten und schüttelten das Schiff derart wüst, dass er beinahe aus der Hängematte gefallen wäre. Logisch, dass er davon erwachte. Doch er wusste erst gar nicht, was hier geschah. Vielmehr war er kaputt und müde und machte sich sehr, sehr große Sorgen. Viel zu große Sorgen für ein Kind! Aber Sorgen nehmen nun mal keine Rücksicht auf das Alter.

Mittlerweile war die gesamte Mannschaft an Deck versammelt. Es kostete sie einige Mühe, die Segel einzuziehen. Bei einem solchen Sturm müssen die Segel eingeholt werden. Der Druck des Windes ist so stark, dass sonst die Masten brechen könnten und das Segeltuch reißen würde. Und das will kein Mensch!

Die Prinzessin kämpfte mühsam gegen das tobende Meer an. Sie quälte sich über die Hochhaushohen Wellen. Das Unwetter jagte wie ein ungestümes Wintermonster über ihre Köpfe hinweg. Und es schien nie mehr enden zu

wollen. Bald war es so schlimm, dass der Käpt'n alle Kinder zusammenholte, den Sturm zu vertreiben.

Es ist unmöglich, einen Sturm zu vertreiben? Glaube mir, es funktioniert. Wäre ich nicht selber dabei gewesen, dann würde ich vielleicht eben so zweifeln wie Du. Doch ich habe es miterlebt. Wir alle zusammen haben den Sturm vertrieben – wirklich! Du musst es einfach wirklich wollen, dann schaffst Du das und noch viel mehr. Ganz, ganz großes Ehrenwort!

Der Sturm hatte sich gelegt. Die See war ruhig. Durch das Unwetter waren sie sehr weit nach Norden abgetrieben. In der Ferne konnten sie bereits die ersten Eisschollen ausmachen und sogar einen Eisberg, der riesenhaft an Umfang, strahlend weiß und unbeweglich in der Sonne glitzerte wie ein Kristall.

Nach dem Mittag rief der Kapitän die Versammlung wieder zusammen: »Es gibt da eine Möglichkeit!«, begann er, »aber das ist gefährlich, vielleicht gefährlicher als das Piratenschiff.«

»Sie meinen die Irrlichter« unterbrach ihn Dana, »nicht wahr!«

Erstaunt sah Jorgonson sie an:

»Woher weißt Du ... was weißt Du über sie?«

»Ich habe eines gesehen, gestern Nacht.«

Das verschlug dem Käpt'n die Sprache. Dana hatte ein Irrlicht gesehen. »Jetzt verstehe ich so einiges!«, folgerte er, »es wollte uns hinabziehen. Und weil es das nicht geschafft hat, ... vor lauter Wut hat es dann dieses Unwetter entfacht. Dieses verdammte kleine Biest. Ja, sie sind wirklich unberechenbar. Am besten, wir vergessen das Ganze.«

»Was ist mit den Irrlichtern!«, hakte Dave nach.

»Ver Giss Es!«, schimpfte der Käpt'n. »Denk bloß nicht darüber nach, dann ziehen sie Dich in die Tiefen.«

»Nein!«, protestierte Dana, »das tuen sie nicht. Es war ein gutes Irrlicht. Es hat so gefunktelt und gestrahlt und ist durch den Himmel gesaust, wie ... wie eine Sternschnuppe vielleicht. Es hätte niemandem etwas getan, niemandem, verstehen Sie!«

»Moment mal!«, entfuhr es dem Käpt'n, »was hast Du da gesagt? Es ist um das Schiff herumgesaust? ... wie eine was? ... eine Sternschnuppe? - dann war es kein Irrlicht. Dann war es eine Schmetterlingselfe.«

»So 'n Quatsch, Schmetterlingselfe. Und gleich erzählen Sie uns noch was vom Weihnachtsmann!«, mischte sich Wampe ein.

»Vergesst nicht, wir sind immerhin auf der Suche nach einem Geisterschiff. Warum also sollte es dann nicht auch Schmetterlingselfen geben?«

Jorgonson wollte gerade etwas über die Schmetterlingselfen erzählen, als die Blicke auf seine Klinge fielen. Erst war es ganz schwach. Doch dann sahen sie es deutlich: die Klinge strahlte in einem rötlich-violetten Glanz. Sie strahlte so stark, dass die Kinder kaum hinschauen konnten.

»Das Weihnachtsgeisterschiff!«, riefen sie wie aus einem Munde und stürmten an Deck. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht unter der Mannschaft. Alle kamen angelaufen, um es zu sehen. Alle? - nein, natürlich nicht. ... der Käpt'n musste sich im Rumpf der Prinzessin verstecken. *Erinnere Dich: das Weihnachtsgeisterschiff duldet keine Erwachsenen.*

»Was sollen wir tun?«, schrie Dave in die Dunkelheit des Schiffsrumpfes. Doch Jorgonson war wie vom Erdboden verschluckt. Jetzt waren sie vollkommen auf sich allein gestellt.

Dave sah Dana erst fragend, dann schulterzuckend an.

»Ich denke«, beschloss er, »wir sollten vorsichtshalber die Regenbogenkanone in Stellung bringen. Man kann nie wissen was passiert.«

»Kein Problem!«, meldete sich Kralle, »bin schon unterwegs!«

Swenja, eines der älteren Mädchen, und Wampe waren in den Ausguck geklettert. Dave hielt die Klinge, erst in die

eine, dann in die andere Richtung. Ja, es gab keinen Zweifel. Das Weihnachtsgeisterschiff musste direkt vor ihnen sein. Die Klinge leuchtete in einem tiefen Lila.

Alle hingen sie auf Deck, aber noch konnte niemand ein Schiff ausmachen. Es war totenstill. Fast unheimlich. Das Meer lag flach wie ein Teppich. Kein Luftzug regte sich. Diese Stille war wirklich unheimlich. Es kam ihnen vor, als sei die Zeit stehengeblieben und mit ihr alles andere. Nichts rührte sich. Aber das Leuchten der Klinge riss nicht ab.

»Da, vor uns!«, kreischte Swenja vom Ausguck. Sie hatte von da oben etwas entdeckt. Das einzige jedoch, was Dave sah, war Nebel. Es zog Nebel auf. Bald würden sie vermutlich gar nichts mehr erkennen und am Ende vielleicht mit dem Weihnachtsgeisterschiff zusammenstoßen, falls man mit einem Geisterschiff überhaupt zusammenstoßen kann.

»Da, hinter uns!«, schrie Wampe.

»Was denn nun, vor uns oder hinter uns?«, spottete Dana. Aber das Spotten sollte ihr bald vergehen.

Eine unangenehme Begegnung

Vor ihnen und hinter ihnen.

Vor ihnen im Nebel, kaum dass sie es erkennen konnten, lag ein mächtiges Segelschiff vollkommen unbeweglich im Meer. Sie hielten direkt darauf zu.

Aus der Ferne hielt ein weiteres Segelschiff direkt auf sie zu. Gerade so groß wie die Prinzessin, wenigstens wirkte es so. Dieses Schiff hatte sämtliche Segel gesetzt. Schwarze Segel. Auf dem höchsten Mast prangte der Totenkopf.

»Die Piraten!«, schrie Swenja vom Ausguck, und alle starrten gebannt auf die nahende Gefahr. Niemand rührte sich. Angst, Frost und Hilflosigkeit griffen um sich. Was sollten sie jetzt tun?

»Es gibt im Moment nur eins«, schoss es Dave durch den Kopf: »wir müssen sie ablenken, weglocken vom Weihnachtsgeisterschiff.«

Dana übernahm das Ruder. Kralle machte die Kanone klar. Swenja und Wampe blieben im Ausguck.

Das Piratenschiff folgte ihrem Kurs. Es flog geradezu über das Meer. Der Abstand verringerte sich unaufhaltsam. Dave ließ alles an Segeln setzen, was sie zur Verfügung hatten. Aber das brachte nicht viel.

»Die Nebelbank!«, schrie Swenja. Dana begriff sofort, riss das Ruder herum, hielt auf den Nebel zu. Die Piraten hatten

sie nahe schon erreicht, als die Prinzessin in letzter Minute in den Nebel eintauchte. Für den Augenblick waren sie in Sicherheit.

Dave hatte die Kleinen vor geraumer Zeit losgeschickt, den Käpt'n zu suchen. Ergebnislos. Er war wie vom Erdboden verschwunden. Stattdessen hatten sie einen Brief von Jorgonson gefunden.

»Aye, meine Freunde«, begann Dana laut zu lesen. Alle drehten sich zu ihr um. Zwar ahnte niemand, was ihre Worte bedeuteten, aber irgendwie herrschte eine über alle Maßen gespannte Stille an Bord.

»Aye, meine Freunde«, wiederholte sie, »seid bitte nicht böse, ich musste zurück auf mein Schiff! Ihr braucht Euch um mich und das Weihnachtsgeisterschiff keine Sorgen zu machen. Wir sind vor den Piraten sicher.

Ihr seid es leider nicht. Aber es ist nicht so gefährlich, wie Ihr glaubt; denn Ihr habt starke Verbündete, stärkere, als ich je vermutet hätte: Die Schmetterlingselfen. Wen die Elfen begleiten, wen sie lieben, den beschützen sie. Habt also keine Angst. Ruft sie einfach herbei.

Und noch eins: wenn Ihr die Kinder befreit habt, schießt die Regenbogenkanone ab.

Ruft nun die Elfen! Viel Glück!

Euer Kapitän Jorgonson«

Dana sprang auf. Sie wusste nun offenbar genau, was zu tun war.

»Ruft«, befahl sie, »ruft die Elfen! «

Du glaubst es schon wieder nicht? Wer den Sturm vertreiben kann, wird ja wohl auch die Schmetterlingselfen herbeirufen können. Das ist nun wirklich nicht sehr schwierig – vorausgesetzt natürlich, dein Rufen ist von diesem tiefen Wunsch erfüllt. Dann werden sie auch für Dich erscheinen!

Ein Lichtschein fiel auf das Schiff wie ein Komet. Der Nebel riss auf. Die Kids blinzelten von dem grellen Licht. Es war - es war wie ein endloses Meer aus Wunderkerzen, die auf sie zugeflogen kamen. Ja, eine gigantische Wolke aus Wunderkerzen.

Die Schmetterlingselfen hatten die Prinzessin umringt. Nun sah das Schiff tatsächlich aus wie eine Prinzessin; und die Elfen waren ihre goldene Krone. Die Stimmung schlug schlagartig um.

»Segel setzen. Wir holen uns die Piraten! «, kommandierte Dave.

»Ayeaye Käpt'n! «, grölte Kralle und lachte.

Von einem Moment auf den anderen waren sie wie verwandelt. Dieses lächerliche Piratenpack konnte ihnen nicht das Wasser reichen.

Gerade waren alle Segel gesetzt, da kam der Wind auf. Ein wunderbarer, warmer Wind, aber so mächtig, dass die Prinzessin sofort an Fahrt gewann.

»Hurra, wir kommen!«, riefen sie.

»Siehst Du«, flüsterte Dana, die sich müde in Daves Arme kuschelte, »der Käpt'n hat recht gehabt mit dem Wind: wer schlecht ist, dem schadet er ... aber wer gut ist, ist der Freund des Windes.«

Ja. So war es tatsächlich. Der Wind war ihr Freund und Verbündeter. Und selbst die Strömung schien sich mit ihnen und dem Wind zu vereinigen. Bald erspähten sie das Piratenschiff. Es hatte zwar immer noch alle Segel gesetzt, aber die schlaff von den Masten ... das Schiff schien keinen Zentimeter von der Stelle zu kommen. Schwer und unbeweglich lag es im Meer.

»Sie haben die Kanonen ausgefahren!«, schrie Wampe.

»Was sollen wir tun?«, rief Kralle.

Instinktiv nahm Dave wieder die Klinge des Käpt'n zur Hand. Der Griff glühte heiß. Die Klinge glänzte grell im strahlenden Licht der Elfen.

Dave dachte: »die Piraten müssen die Luken schließen, die Luken, aus denen ihre Kanonen herausragen.«

Und - noch bevor er diesen Gedanken richtig zu Ende gedacht hatte, löste sich ein Schwarm Schmetterlingselfen von der Prinzessin und flog mit einer affenartigen Geschwindigkeit auf das Piratenschiff zu. Im nächsten Moment waren alle Luken geschlossen. Die Elfen umkreisten das Piratenschiff, wie Indianer ein Fort.

Ihr könnt Euch vorstellen, dass Dave einigermaßen überrascht war. Die Elfen hatten offenbar seine Gedanken verstanden, ohne dass er sie aussprechen musste. War das Zufall?

»Lasst das Beiboot zu Wasser!«, befahl er. Doch bevor irgendwer auch nur daran denken konnte, hatten ein paar Elfen das Boot heruntergebracht.

»Jeder, der mutig genug ist, ins Boot!«, rief Dave.

Es waren kaum alle im Boot, als eine mächtige Flutwelle anrollte, den kleinen Kahn anhub und geradewegs auf das feindliche Schiff zu steuerte.

Auf dem Piratenschiff ging inzwischen alles drunter und drüber. Matrosen rannten wild durcheinander, fluchend, schimpfend, verängstigt von den Ereignissen.

»Passt auf, sie laden ihre Musketen!«, schrie Wampe, der im Ausguck geblieben – nein, nicht weil er etwa Angst vor dem Piratenpack gehabt hätte. Aber einer musste die anderen von hier oben lenken.

Dave stellte sich an den Bug der Jolle, die Zauber Klinge fest in beiden Händen und dachte: »Musketen weg!«

Sofort reagierten die Schmetterlingselfen, die um das Piratenschiff kreisten, sausten nach oben, zogen den Piraten die Waffen aus den Händen und warfen sie ins Meer.

Die Kinder jubelten.

Die Flutwelle, auf der sie mit ihrem Boot schwebten, wuchs und wuchs. Wäre sie noch eine Stunde weiter derart angeschwollen, hätte sie bestimmt den Himmel berührt. Doch soweit kam es nicht. Es reichte gerade, um auf gleiche Höhe mit dem Deck des Schiffes zu gelangen. So war es den Kindern ein Leichtes, das Piratenschiff zu entern. Behände sprangen sie an Bord.

In diesem Augenblick begann ein Schauspiel, das zu beschreiben mir schier unmöglich scheint: das Schiff wurde in einen Strudel gezogen. Es wirbelte, drehte sich selbst um die eigene Achse. Für die trägen und behäbigen Piraten eine Katastrophe. Sie purzelten auf dem Deck herum, wie Flummibälle, versuchten immer wieder auf die Beine zu kommen, zogen sich an Seilen und Masten hoch. Alles aussichtslos. Sie waren hilflos wie Kinder.

Was soll das heißen: wie Kinder? Nein! Für die Kinder war das überhaupt kein Problem. Sie machten sich einfach keine Gedanken, wieder auf die Beine zu kommen. Sie krabbelten wie Spinnen über das Deck.

»Wir müssen die verschleppten Kinder finden!«, schrie Dana in das Getöse des Strudels hinein.

An Bord wimmelte es inzwischen von Schmetterlingselfen. Sie hatten eine Luke entdeckt, die sie mit gemeinsamer Kraft nun öffneten.

»Da unten müssen sie sein!«, schrie Dana, »los!«

Dana und zwei von den Mädchen kletterten hinunter. Im Dunkel des Innenraumes sahen sie die gefangenen Kinder, die verängstigt in einer Ecke kauerten. Behutsam redete Dana auf sie ein.

Während dessen hatten sich die Piraten an Deck von dem ersten Schreck erholt. Sie griffen wieder an.

»Los!«, schrie Dave, »wehrt Euch! Zeigt ihnen, wie stark Ihr seid!«

Ein wildes Gerangel begann. Die Piraten versuchten Kinder zu fangen, was ihnen nicht gelang. Die Kinder versuchten Piraten auszutrixen, was auch ihnen nicht gelang. Alle rannten, krochen, stolperten und purzelten wild durcheinander.

Inzwischen waren Dana und die anderen aus der Luke geklettert.

»Wir müssen hier weg!«, schrie sie, riss Dave die Klinge aus der Hand, schwenkte sie wild gegen die Piraten, die von der Kraft und Frechheit dieses Mädchens total verblüfft und überrascht waren.

Das Beiboot wurde zu Wasser gelassen.

»Springt!«, schrien Dana und Dave gleichzeitig. Und sie sprangen ins Boot, kappten die Leinen und ruderten, was das Zeug hielt.

»Die Klinge«, schrie Dana, »ich habe die Klinge verloren!

«

Sie konnte gerade noch sehen, wie sie träge im Meer versank.

»Rudert! «, schrie Dave, »rudert um euer Leben! «

Die Piraten ließen mehrere Boote zu Wasser.

Noch einhundert Meter oder vielleicht zweihundert. Dann hatten sie die Prinzessin erreicht, jedenfalls - falls die Piraten sie nicht vorher erreichten. Das erste Piratenboot war ihnen bereits bedrohlich nah, als ein unglaublich lauter Knall den Himmel erschütterte. Ein Blitzstrahl, der offenbar direkt von der Prinzessin abgefeuert worden war, tauchte den Himmel in ein Meer aus tausend Sonnen.

»Sie haben die Prinzessin getroffen! «, schrie jemand, »sie haben die Prinzessin getroffen! «

Allen stockte der Atem. Die Ruderer hörten auf zu rudern. Piraten wie Kinder sahen ungläubig und fassungslos zur Prinzessin hinüber. Was war nur geschehen?

Ein riesiger Regenbogen erstreckte sich von einer Seite der Welt bis zum fernen anderen Ende, wo er tief im Meer versank. Doch es war kein gewöhnlicher Regenbogen. Es war ein Regenbogen, so breit und lang wie der Himmel selbst. Ihnen kam es einen Augenblick lang so vor als lächelte ein müder, lieber Gott aus den unendlichen Höhen herab, mit einem sanften Blick, so tief wie die Sterne. Andere sahen eine Wiese voller bunter Frühlingsblumen,

warm und duftig.

Doch das Spektakel war noch nicht zu ende. Tausende und Abertausende von kleinen Sternen, kleiner als die Schmetterlingselfen sausten plötzlich herab. Sie hatten nur ein Ziel: das Piratenschiff.

Die Piraten in den Booten ruderten wie wild. Sie versuchten zurückzukommen, während ihr Schiff bereits die Segel gesetzt hatte und wendete.

»Sie versuchen zu fliehen!«, rief jemand. Die Kids jubelten erleichtert. Der Spuk war vorbei.

Dave, noch ganz in Gedanken versunken, spürte jetzt jene unsagbare Wärme. Es war als ginge die Sommersonne auf. Aber nein! Er traute seinen Augen nicht. Es war das Weihnachtsgeisterschiff.

In seiner vollen Pracht lag es plötzlich vor ihnen. Das schönste Schiff, das sie je gesehen hatten, getaucht in einen wundervollen, weihnachtlichen Glanz. Auch hörten sie Klänge einer wundersamen fremden Musik, die in der Luft zu hängen schien.

Währenddessen hatten sie die Prinzessin erreicht. Auch sie strahlte einen wunderschönen, freundlichen Glanz aus. Als sie an Bord kamen, empfing sie Käpt'n Jorgonson. Er sah ganz anders aus -beinahe wie ein Engel - gehüllt in gleißendes Licht.

»Ihr habt Eure Sache gut gemacht, meine Freunde«, sagte er

mit überaus sanfter Stimme. »Euer Abenteuer ist bald zu Ende. Ihr werdet alle zusammen in Dänemark an Land gehen - und ich glaube, sie werden Euch feiern wie Helden. Denn Ihr seid Helden, größere Helden, als ich jemals für möglich gehalten hätte. Doch nun lebt wohl. Ich und meine Besatzung, wir haben noch eine Menge zu tun. Es ist schließlich bald Weihnachten! «

Dann gab er jedem ein kleines, buntes Kästchen, ein ganz besonderes Geschenk.

»Darin ist ein Rufzauber«, flüsterte er geheimnisvoll. »Wenn Ihr einmal wirklich tief unglücklich seid, dann öffnet das Kästchen, sein Inhalt wird Euch das Glück zurückbringen. Aber es funktioniert nur einmal - ein einziges kostbares Mal! «

Während diese Worte noch durch den Raum klangen, löste sich der Käpt'n einfach und beinahe unmerklich in Luft auf. Und kurz darauf löste sich auf das Weihnachtsgeisterschiff auf als habe es nie existiert.

Doch die Prinzessin blieb und die ganze Mannschaft aus inzwischen zweiundfünfzig Kindern.

Der Käpt'n sollte recht behalten. Die Dänen empfangen sie wie Helden, übergücklich, ihre Kinder zurückzuhaben. Der dänische König persönlich lud sie ein, mit ihm und allen Kindern am Hof ein glückliches Weihnachten zu feiern. Und ein paar von den Kindern aus dem Heim hinter der Mole feierten tatsächlich mit den Dänen. Doch die meisten zogen es vor, auf der Prinzessin zu bleiben. Den ganzen

Weihnachtstag schmückten sie ihr Schiff mit Zweigen und Girlanden, mit Kerzen, Glaskugeln und Glocken. Und den ganzen Tag brachten Boten Geschenke, die allesamt in der Offiziersmesse unter einem wundervoll geschmückten Baum gestapelt wurden. Es waren wirklich viele Geschenke.

Doch das schönste Geschenk waren sie selbst. Zum ersten Mal fühlten sie Wärme, Liebe, Geborgenheit und ein zu Hause. Ein zu Hause, das keiner von ihnen jemals wieder aufgeben würde.

* * *

Und was das geheimnisvolle Kästchen angeht, ich weiß nicht, ob es jemals einer von ihnen geöffnet hat. Dana und Dave haben es jedenfalls niemals gebraucht.

Das Glück hat sie seit den damaligen Abenteuern nie verlassen.

